Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1916

341 (9.12.1916) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich -.70 Mark, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 75 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht viertelj. 2.82 Mk. Einzelnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition: Lutterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 341. Samstag, den 9. Dezember 1916 Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Reppert; für Baden, Lokales, Handel, Sport und Vermischtes: J. V.: Hermann Weick; für Inserate: Paul Kutzmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Grey als „Friedensapostel".

Von

Prof. Dr. Arth. Böhtlingk.

Sir Eduard Grey, der langjährige Minister des Auswärtigen an der Themse, hat sich von jeher vor allem als Erhalter des europäischen Friedens feiern lassen. „Sir Edward", bezeugte ihm regelmäßig auf dem Bankett des Lord-Mayor der Premierminister Asquith, „hat uns abermals ein Jahr des Friedens beschert!" Diese Rolle, richtiger Maske, ist ihm so dienlich gewesen und geblieben, daß er sie nach wie vor nicht genug zur Schau tragen kann. Hat er es doch fertig gebracht, daß selbst deutsche Publizisten und Historiker von Ansehen ihm heute noch zugestehen zu müssen meinen, daß er den Krieg „möglicherweise" nicht gewollt habe. Er hätte zwar Deutschlands Weltstellung, Handel und Industrie zurückschrauben und lahmlegen wollen, allein ohne deswegen den Krieg zu entfesseln!

Danach hätte die „Entente cordiale" mit Frankreich und die Verständigung Englands mit Rußland, als Dritten im Bunde, nur dazu gedient, den europäischen Frieden zu erhalten! Wäre weder Frankreich zur Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen, noch Rußland zum Vorstoß auf Konstantinopel zu ermutigt worden! Hätte England den Franzosen nicht Marokko zugeschanzt u., falls Deutschland sich dagegensetzte, sich nicht mit Frankreich solidarisch erklärt! Hätte, als unser kleiner Panzer zur Wahrung unserer Interessen in Marokko vor Agadir ankerte, Grey nicht, durch den Mund von Lloyd George, in alle Winde hinausblasen lassen: England werde nie dulden, daß Deutschland einen Hafen am Atlantischen Ozean erhalte! Hätte Grey nicht das Erdenkliche aufgeboten, damit Rußland die Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina in Oesterreich zum Kriegsfalle mache! Hätte er den Italienern Tripolis zugeschanzt, ohne zu wollen, daß Italien mit der Türkei in Krieg geriet und vom Bündnis mit Deutschland und Oesterreich abrückte! Hätte er nicht mit dem „neutralen Belgien" eine Militärkonvention in die Wege geleitet, um es im Kriegsfalle als Sturmbock gegen Deutschland zu nutzen und in ein englisches Kriegslager zu verwandeln! Hätte das englische Bündnis mit Japan keine Spitze gegen Deutschland gehabt!

Das alles hätte Grey gefördert und betrieben, um den europäischen Frieden zu wahren? Mußte da ein Tölpel gewesen sein! Für einen Tölpel hat bislang den verschlagenen Diplomaten und „Angler" so leicht keiner gehalten. Was in aller Welt sollte er Anderes tun, hat Bernhard Shaw, der seine Kriegspolitik zur Not gelten lassen wollte, gleich eingangs gefragt, wenn er auf den Krieg zusteuerte? Daß dies unverkennbar der Fall war, hat auch Casement aus dem Umgang mit den leitenden Staatsmännern an der Themse nur zu wohl gewußt und nachdrücklich genug bekundet. Selbstverständlich durfte dies Ziel nicht laut werden. Selbst den eigenen Parteigenossen liberaler Färbung gegenüber und wenn sie mit ihm im „liberalen" Ministerium saßen! mußte das Geheimnis wenigstens gewahrt bleiben. Insbesondere die Demokraten, Sozialisten und Irländer hätten sonst Lärm geschlagen und die parlamentarische Mehrheit des Ministeriums wäre in die Brüche gegangen. Der Premier Asquith, Churchill, Lloyd George, (etwa auch Harcourt?) scheinen die einzigen Eingeweihten, die ministeriellen Mitverschworenen gewesen zu sein. Dafür befand sich Grey im stillen Einvernehmen mit den Führern der Konservativen, den Landsdowne, Balfour, Bonar Law, der ministeriellen Opposition im Parlament! Seine Stellung war eine so gesicherte, indem er auf beiden Gäulen, dem liberalen und dem konservativen, zugleich ritt.

Vor allem mußte Grey dem Parlament gegenüber immer wieder beteuern können, daß keinerlei „Bündnis" bestehe, daß er „freie Hand" behalten habe. Selbst als er mit Frankreich soweit war, daß die französische Kriegsflotte, die ihren Stand in Brest gehabt hatte, nach Toulon, ins Mittelländische Meer verlegt wurde und England den Schutz der französischen Nord- und Westküste übernahm! die beiderseitigen Generalstäbe sich auch über die Kriegführung auf dem europäischen Festlande eingehend verständigt hatten, war es nur eine „Entente cordiale", nur ein freiwilliges Freundschafts-Verhältnis, beileibe kein bundesgenössisches! Als Deckung den Ministerkollegen und dem Parlament gegenüber diente ein Schreiben an den französischen Gesandten in London, in dem die Stellungnahme im Kriegsfall vorbehalten wurde. Hiermit war es Grey insofern ernst, als er in der Tat darauf bedacht sein mußte und blieb, sich möglichst freie Hand zu erhalten. Mittelst dieser Zurückhaltung hatte er die Franzosen erst recht am Bändel, konnte er seinen Einfluß auch an der Newa am sichersten zur Geltung bringen.

Wenn der so diplomatisch Gerüstete 1912/13, zur Zeit der Londoner Konferenzen, im Hinblick auf die Balkankrisis mit unserer deutschen Diplomatie am gleichen Strange zog, um das Feuer nicht um sich greifen zu lassen, so schlug er hiermit zwei Fliegen mit einer Klappe. Der unter den Auspizien Rußlands zustande gekommene Balkanbund hatte zwar den Türken aufs Haupt geschlagen, war jedoch über die Verteilung der Beute zerfallen. Serben, Bulgaren, und Griechen hatten sich allesamt so verblutet und geschwächt, daß sie als Sturmbock gegen Oesterreich-Ungarn, wozu sie letzten Endes dienen sollten, sobald nicht mehr zu brauchen waren. Zudem war vor allem jenes Serbien erweitert und erstarkt, das zur Sprengung Oesterreich-Ungarns ausersehen war. Rußland brauchte daher eine Ruhepause und Grey konnte, in Berufung auf seine so „bewährte" Friedensliebe, eine Verhandlung über dauernde Verständigung mit Deutschland einfädeln und damit uns ein Narkotikum verabreichen, wie es in Anbetracht unserer so unentwegt auf Frieden gerichteten Politik, wirksamer nicht erdacht werden konnte.

Daß die Lawine durch den Serajewoer Meuchelmord ins Rollen kam, war dem englischen „Gentleman" zweifellos fatal. Die serbische Frage war ohnehin kein ihm allzu genehmer Zunder. Rußland und Frankreich selbst hätten überdies, wie es scheint, die Katastrophe lieber noch 1—2 Jahre hintangehalten, während welcher sie sich noch weiter rüsten konnten und der Zersetzungsprozeß Oesterreich-Ungarns sich zu entwickeln versprach. Allein die panslawistische Kriegspartei an der Newa, mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seiner montenegrinischen Gattin an der Spitze, hatte dort das Heft in der Hand. Mit Frankreich, England und Italien als Bundesgenossen auf Konstantinopel losmarschieren zu können, war für den russischen Imperialismus, dessen Ausdehnungssucht ins Unermeßliche geht, eine Gelegenheit, wie sie sich verheißungsvoller nicht erträumen ließ. Schon war die englische Riesenflotte in der Nordsee versammelt und als „Uebungsgeschwader" in voller Kriegsbereitschaft. Trotzdem hat der Zar vor dem letzten Schritt noch gezögert. Erst als die englische Flotte nach ihrer Heimkehr von der „Uebung" in der Nordsee mobil blieb, zog er das Schwert aus der Scheide, war man auch an der Seine zum Losschlagen bereit. Und es wäre nicht England, das die Kriegsschleuse geöffnet hätte?

Grey brauchte sich nur noch vor dem Parlament in Westminster zu rechtfertigen und dieses zum Kriege zu bestimmen. Es fiel ihm dies nur zu leicht, indem das englische Volk, nicht zum wenigsten mittels der Bearbeitung durch die Northcliffe Presse, längst es kaum erwarten konnte, Deutschland, den so unbequemen Konkurrenten auf dem Weltmarkte, niederzuboxen! Um die Verantwortung für das Blutbad an sich auf die Volksvertretung abzuwälzen, versicherte er noch einmal: durch „Bündnisse" nicht gebunden zu sein, erklärte indes zugleich, daß es Englands Ehre nicht zulasse, zurück zu stehen.

Er war dabei des Sieges so gewiß — und auch dabei befand er sich im Einklang mit der ungeheuren Mehrheit des englischen Volkes — daß er meinte: England werde durch Beteiligung am Waffengange kaum mehr leiden, als wenn es abseits bliebe. Wie sollte da John Bull nicht Beifall brüllen? Damit hatte der Verschlagene das Spiel, nach Innen wie nach Außen, gewonnen.

Dies Alles liegt nachgerade so klar zutage, daß man sich fragt: haben die deutschen Publizisten und Historiker, die für Grey als Friedensmann noch heute eine Lanze zu brechen bereit sind, noch immer nicht ausgeschlafen?

An den wirklichen Grey und seine „Friedenstaten" zu erinnern, tut zur Stunde um so mehr not, als er sich erst in seiner jüngsten öffentlichen Ansprache wieder erdreistet hat, Deutschland als den Friedensbrecher zu brandmarken und die Zerstörung seines „Militarismus", zu deutsch: unserer Wehrkraft, als das wahre Ziel des Weltkrieges zu bezeichnen! Als habe Deutschland Indien, Süd-Persien, Aegypten, Südafrika, Australien, Kanada, alle Meerengen und strategischen Insel im Besitz! Als sei es Deutschland, das die Weltherrschaft anstrebt! Europa unter dem Daumen hat! Um solcher Bedrohung des Weltfriedens durch Deutschland in Zukunft vorzubeugen, bringt Grey eine Welt-Friedensliga in Vorschlag und begegnet sich dabei mit jenem Wilson im Weißen Hause zu Washington, der es bisher England ermöglicht hat, den Krieg zu führen und kein Hehl daraus macht, daß er das amerikanische Schwert in die Wagschale zu werfen bereit ist, um einen europäischen Frieden im Sinne Englands herbeizuführen! Und damit die ersehnte Niederlage Deutschlands zu besiegeln.

Selbst wenn Grey gelegentlich der derzeitigen Ministerkrisis an der Themse aus dem Amte scheiden sollte, wäre damit noch keineswegs die Gefahr seines Ansehens und Einflusses als „Friedensapostel" endgültig beseitigt: ist seine Amtsführung doch nur ein Muster des englischen „Cant" (Pharisäertums) in Anwendung auf die auswärtige Politik. Wie er selbst ein Fortsetzer ist, so wird es ihm auch an Nachfolge nicht fehlen. Wenn Einer, so ist er der Typus des Engländers im Jahrhundert der englischen Weltherrschaft, die es für dauernd zu sichern gilt.

Guter Michel — die Augen auf! Sollst Du wirklich von John Bull, dem Friedliebenden, wieder übertölpelt werden? Auf hundert Schlachtfeldern abgefeiert haben, um Englands Weltherrschaft neu zu festigen? Soll Dir mit dem Meere die Welt verschlossen bleiben?

Unser Siegeslauf in Rumänien.

H. Aus **Berlin** wird uns gedrahtet:

Die Zahl der rumänischen Gefangenen hat sich auf 123 000 erhöht. Und doch gibt diese Zahl nur ein schwaches Bild von der Bedeutung unserer rumänischen Siege. Die Einnahme von Bukarest, das als Hauptstadt und Lebensnerv für Rumänien etwa dieselbe Rolle spielt wie Paris für Frankreich, ist ein direktes Ergebnis der glänzenden Erfolge, die von dem Sieg bei Targu Jiu am 18. November bis zur Schlacht am Argesch mit einer wundervollen Methodik sich aneinander gereiht haben. Daß wir den Besitz von Bukarest mit seinen reichen und für uns ausnutzbaren Hilfsmitteln jeder Art ohne blutige Kämpfe erlangt haben, gereicht uns zur besonderen Freude. An der vorhergegangenen Schlacht am Argesch waren deutsche, österreichische, ungarische, bulgarische und türkische Truppen in gleich hingebender Weise beteiligt. Durch die Einnahme von Ploesti und Ueberschreitung der Eisenbahnlinie Bukarest—Ploesti wird der Erfolg von Bukarest noch wesentlich ergänzt und gesichert.

Inzwischen haben die russischen Angriffe in den Karpathen und an der siebenbürgischen Ostfront nachgelassen. In Mazedonien wurden serbische Angriffe nordöstlich von Monastir zurückgewiesen, ebenso englische an der Struma.

Radoslawoff zur Lage.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln**, 8. Dez. Laut einem Sofioter Telegramm der „Köln. Volksztg." erklärte gelegentlich einer durch den Fall von Bukarest in Sofia veranstalteten Siegesfeier Ministerpräsident Radoslawoff: Nach Vernichtung des serbischen Feindes ereilt auch Rumänien, welches bis jetzt an Niedertracht alles überboten hat, sein verdientes Schicksal. Nicht lange wird es dauern, und auch Sarrail wird der vernichtende Schlag ereilen.

Verhängung der Blockade über Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

Genf, 8. Dez. Amtlich wird nachstehender Wortlaut betr. der Verhängung der Blockade über Griechenland veröffentlicht:

Die Regierung der französischen Republik verhängt im Einvernehmen mit ihren Alliierten die Blockade über Griechenland und gibt hierdurch die Bedingungen bekannt, unter denen sie ausgeübt werden wird. Die Blockade wird am 8. Dezember, 8 Uhr morgens, als effektiv erklärt. Sie erstreckt sich auf die an der griechischen Küste mit Einschluß der Inseln Euboä, Zakynthos und Leukas von dem im 39,20 Grad nördlicher Breite von Greenwich und 20,20 Minuten westlicher gelegenen Punkte bis zu dem im 39,50 Grad nördlicher Breite und 22,50 Minuten westlicher Länge gelegenen Punkte, sowie auf die gegenwärtig unter Abhängigkeit oder Besitznahme der königlich griechischen Behörden befindlichen Inseln. Schiffe dritter Mächte, die sich in den blockierten Häfen befinden, können bis zum 10. Dezember, 8 Uhr morgens, freiauslaufen. Dem Oberbefehlshaber der die Blockade vollziehenden Seestreitkräfte wurde Weisung erteilt, den örtlichen Behörden diese Erklärung zur Kenntnis zu bringen. (W.B.)

b. **Kopenhagen**, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht.) „Politiken" erfährt von autoritativer Seite in Paris, daß die Alliierten heute über Griechenland die Blockade verhängen und so lange aufrecht erhalten werden, bis sie für die letzten Vorfälle Genugtuung erhalten haben.

Bern, 8. Dez. Der „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Der italienische Gesandte Bosdari hatte mit dem König eine Unterredung. Gestern früh fanden sich weitere Mitglieder der englischen und französischen Kolonie ein. Von der französischen Gesandtschaft, die nicht mehr von französischen Matrosen, sondern von griechischen Soldaten bewacht wird, ist gestern das gesamte Gepäck des diplomatischen und konsularischen Personals Serbiens nach dem Piräus weggeschafft worden. Am Mittwoch sind die letzten französischen Matrosen von der den Piräus beherrschenden Höhe zurückgezogen worden. (W.B.)

Athen gänzlich in den Händen der Königstreuen. — Fortgang der Mobilmachung des griech. Heeres.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln**, 8. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet von der Schweizer Grenze: Wie die Pariser Blätter aus Athen melden, befindet sich die Stadt nunmehr gänzlich in den Händen der Königstreuen. Beim jüngsten Aufstand wurde die Druckerei des venizelistischen Blattes „Neo Hellas" zerstört. Auch die Wohnung Venizelos soll ausgeräumt worden sein. Die Schiffahrt zwischen den Häfen von Allgriechenland und Saloniki ist völlig unterbrochen. Die Mobilmachung des griechischen Heeres nimmt ihren Fortgang. Wie der „Temps" meldet, befinden sich nunmehr sämtliche französische Truppenabteilungen, die in Athen standen, im Piräus.

Die englische Kabinettskrise.

Die voraussichtliche Zusammensetzung des englischen Kabinetts.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Haag**, 8. Dez. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London, daß die Zusammensetzung des neuen englischen Kabinetts für heute morgen erwartet wird. Nach der „Times" wird Carson Minister ohne Portefeuille, Bonar Law Finanzminister, Curzon oder Balfour Minister des Auswärtigen, Derby Kriegsminister, Milner Lebensmitteldiktator.

Lloyd Georges Pläne und Versprechungen.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 8. Dez. (Reuter.) Lloyd George erhielt anläßlich seiner Ernennung zum Premierminister zahlreiche Glückwünsche. Nach der Ueberzeugung aller Blätter wird er wahrscheinlich eine starke Regierung bilden. Nach Erklärung von maßgebender Seite werden Asquith und sein Kreis mit der Regierung Lloyd Georges zusammenarbeiten. Lloyd George habe der Arbeiterpartei mitgeteilt, daß ein Arbeitsminister ernannt werden wird. Er ließ durchblicken, daß er an die Mobilisierung der bürgerlichen Bevölkerung des Landes zum Zwecke der Ausbildung ungelernter Arbeitskräfte denke zwecks Erhöhung der Lebensmittelproduktion.

Nach der „Daily News" versprach Lloyd George der Arbeiterschaft eine Vertretung auf der Friedenskonferenz. Seine Politik wünsche, die Arbeit der ganzen männlichen Bevölkerung des Landes zu regeln, und er denke daran, alle Ersparnisse und Geldanlagen unter Regierungsaufsicht zu stellen. Beim Zusammentritt des Unterhauses am Dienstag dürfte das Ministerium bereits vollzählig sein. (W.B.)

Die deutsche U-Bootsblockade über England.

Durchschnittlich 10 Schiffe pro Tag versenkt.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 8. Dez. „Daily Mail" bringt einen Artikel, der die Ueberschrift trägt „10 Schiffe pro Tag U-Bootsblockade". Der Artikel beginnt: Heute erscheinen in unseren Spalten die Namen von 15 Schiffen, alles Opfer der deutschen U-Bootsblockade, am Samstag waren es 7, am Freitag 10, am Donnerstag 7, am Mittwoch 12. Die Deutschen nähern sich also einem Durchschnitt von 10 Schiffen pro Tag, wenn sie ihn nicht schon erreicht haben. Vermutlich wurden noch nicht die Namen von allen versenkten Schiffen bekannt. Der fortgesetzte Verlust von zehn Schiffen pro Tag darf nicht geduldet werden. Von den verhältnismäßigen sicheren Bedingungen des vorigen Jahres, wo dank unserer guten Verteidigung durchschnittlich nur ein britisches Schiff verloren ging, sind wir in die höchst unbefriedigende gegenwärtige Lage gekommen. Die U-Bootgefahr bedroht die wahren Wurzeln unseres nationalen Lebens, sie muß überwunden werden, oder sie kann uns überwinden.

Rumänien und Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

I. **Berlin**, 8. Dez.

Die Entente hat auf dem Balkan zwei Niederlagen erlitten: dem Fall von Bukarest ist das Ende der unumschränkten Herrschaft in Griechenland vorausgegangen. Der Zusammenbruch Rumäniens hat die bisher unterdrückte Wut des griechischen Volkes über die herausfordernde Haltung der Entente und über die Demütigungen, denen König Konstantin ausgesetzt war, plötzlich zum Ausbruch kommen lassen. In manchen Kreisen Deutschlands knüpfte man freilich an die schmähliche Flucht der Ententetruppen aus Athen zu weit gehende Kombinationen und übertriebene Hoffnungen. Es darf nicht übersehen werden, daß Griechenland im Laufe der letzten Monate nach und nach den größten Teil seiner Machtmittel unter dem Drucke der Entente hergegeben hat. Die wichtigsten Eisenbahnen und der größte Teil der Flotte sind in den Händen der Entente, die Lebensmittelzufuhr kann von der Entente jederzeit unterbrochen wer-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den. Hatte sie doch schon vor einigen Monaten Griechenland auf Hungerration gestellt, um die Regierung zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Dazu kommt, daß die Bewegung der königstreuen Reservisten zwar zweifellos einen beträchtlichen Umfang angenommen hat, daß aber diese Bewegung unorganisiert und uneinheitlich ist. Vielleicht wird der jetzt wieder an die Spitze des Generalstabes gestellte Dusmanis, der als Feind der Entente gilt, dieser Bewegung einen einheitlichen Zug geben. Vielleicht wird dieser energische Mann auch das dritte und vierte griechische Korps, das in Thessalien steht, zur Unterstützung der königstreuen Bewegung heranziehen. Auf Pläne dieser Art deutet wenigstens die Nachricht hin, daß der von der Entente geforderte Abtransport dieser beiden Korps nach Südgriechenland eine Unterbrechung erfahren hat. Der wirkliche Stand der Dinge ist von Deutschland aus sehr schwer festzustellen, da die Verbindung völlig unterbrochen ist.

Was die Frage nach dem weiteren Verhalten der Entente betrifft, so ist sie augenblicklich wahrlich beschäftigt genug, um noch Kräfte für einen Racheseldzug gegen Griechenland aufzubringen. Dieser Racheseldzug wird freilich in Frankreich und Italien von allen Parteien verlangt, gleichzeitig auch die Absetzung König Konstantins, obwohl dieser den Rückzug der Ententetruppen aus Athen durch seine Kavallerie decken ließ. Auch im englischen Unterhause hat Lord Robert Cecil erklärt, die Regierung erwäge eine radikale Lösung der griechischen Frage.

Aber diese Rachgelüsten Frankreichs und Englands, die ihre Wurzeln in der Wut über den neuen Prestigeverlust haben, dürften von Rußland kaum begünstigt werden, da die Petersburger Regierung sich gegenüber allen Gewaltakten gegen das griechische Königshaus ablehnend verhalten hat. Die russische Regierung ist eben mit dem Herzen weder bei dem Salonikiabenteuer noch bei dem Erpresserfeldzuge gegen Griechenland dabei gewesen, sie wittert in der Festsetzung in Saloniki und in Griechenland nur englische Pläne, die den Wert der Dardanellen herabsetzen sollen. Außerdem würde eine Strafexpedition nach Griechenland der Entente nicht nur keine griechischen Truppen einbringen, sondern noch englisch-französische Truppen binden.

Aber vielleicht werden wir eine Flottendemonstration gegen Griechenland erleben, damit die Blamage der Entente nicht allzu große Formen annimmt. Das eine kann als feststehend angesehen werden; die Entente hat in den letzten Tagen gleichzeitig die Hoffnung auf die rumänische und auf die griechische Hilfe begraben müssen.

Unsere kürzeste Front bei Bukarest.

Unsere Front hat jetzt, nachdem sie über Bukarest und Ploesti nach Osten hinaus geschritten ist, die kürzeste Gestalt angenommen, die sie in diesem Teile Rumäniens überhaupt erhalten kann. Nördlich und südlich von Bukarest treten nämlich die Grenzen Rumäniens am engsten zusammen, da nördlich von Bukarest ein Einschnitt vorhanden ist, und im Süden die Donau über ihren nordostwärts gerichteten Lauf sich Bukarest bis auf ungefähr 35 Kilometer nähert. Der Gretzschilor-See, der sich nordöstlich von Giurgiu in dem sumpfigen rumänischen Norduser gebildet hat und hier die Sumpfwasser sammelt, verkürzt die Front wiederum um ein Beträchtliches, da er von Süden nach Norden eine Breite von mehr als 5 Kilometer aufweist. Das Sumpfgelände der Donau, das sich auf dem rumänischen Norduser des Flusses hinstreckt, kommt für die Kriegführung überhaupt nur wenig in Betracht, so daß die Front im Süden von Bukarest verhältnismäßig sehr klein ist.

Im Norden der rumänischen Hauptstadt verläuft unsere Front durch die Eroberung von Ploesti gleichfalls sehr günstig, da Ploesti fast senkrecht nördlich von Bukarest gelegen ist. Von hier aus geht unsere Front nur ganz wenig nach Nordwesten ab und verläuft nach der Eroberung von Sinaia östlich und südlich dieser Stadt. Sie hat somit fast die Form einer geraden Linie angenommen, die sich durch den schmalsten Teil Rumäniens hinzieht. Ihre gesamte Länge beträgt kaum 150 Kilometer. Wenn man zum Vergleich die Tatsache heranzieht, daß unsere Front vor unserer großen Offensive sich um die gesamte rumänische Grenze in einem ungeheuren Bogen hinzog, dann erkennen wir, welche gewaltige Veränderung nun nach der Eroberung von Bukarest und Ploesti unsere Front erfahren hat. Abgesehen von dem nach Südosten gerichteten Bogen, mit dem Siebenbürgen in Rumänien eindringt, stellt nun unsere jetzige Front in Rumänien beinahe eine geradelinige Fortsetzung unserer gesamten ungeheuren Ostfront dar, die sich westlich von Riga durch russisches und galizisches Gebiet über die Karpathen und die siebenbürgische Grenze bis an die Donau erstreckt. Ungefähr an den Punkten, wo unsere Front jetzt an der Donau angelangt ist, beginnt die Grenze der Dobrudscha, die bekanntlich von unseren Truppen bereits bis weit über die Linie Cernavoda—Constantza hinaus erobert worden ist.

Ploesti, die rumänische Petroleumsstadt.

Bukarest ist zwar die Hauptstadt Rumäniens, Ploesti ist aber die Haupthandelsstadt, welche den Reichtum des Landes darstellt. Sie bildet einen hervorragenden Verkehrsknotenpunkt, da sich hier sehr wichtige Linien schneiden. Wegen der Bedeutung Ploestis als Handelsstadt wurde die Eisenbahnlinie so gebaut, daß Ploesti mit allen Teilen des Landes eine gleich günstige Verbindung aufzuweisen hat. Von Ploesti geht nach Nordosten die Hauptbahnlinie nach Roman, nach Süden zweigt sich die Hauptstrecke nach Bukarest ab, gegen Nordwesten besteht die wichtige Verbindung über den Predeal-Paß nach Kronstadt, nach Osten ist eine Nebenlinie über Urziceni-Slobozia zum direkten Anschluß nach Cernavoda-Constantza gebaut, nach Norden führt eine weitere Nebenbahnlinie nach Valeni in das Hauptpetroleumgebiet. Wir sehen somit, daß Ploesti im Brennpunkt eines großen und gut angelegten Verkehrsweges liegt.

Ploesti ist die Hauptstadt des rumänischen Kreises Prahova und liegt am Südfuße der Gebirgskette, welche Rumänien von Siebenbürgen trennt. Die Stadt liegt zwischen zwei Flußtälern eingebettet, die von den Flüssen Prahova und Teleajanu gebildet werden. Nach ihrer Vereinigung bei Ghergita strömen sie in einem einzigen Arm in den Jalomita-Fluß, einem linken Nebenfluß der Donau, an dem die von uns jüngst genommene Eisenbahnstation Targoviste gelegen ist. Im übrigen ist die Gestaltung des Landes um Ploesti der Kriegführung günstig, da es sich jetzt um Flachland handelt, das unserem Vorrücken keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legt. Die Petroleums-Raffinerien von Ploesti befinden sich zum Teil nicht in rumänischen Händen, da bekanntlich gerade bei dem Petroleumshandel Rumäniens viel ausländisches Kapital beteiligt ist. Außer Petroleum wird in Ploesti noch sehr viel Wolle gehandelt, da diese Stadt auch für die landwirtschaftliche Erzeugung Rumäniens einen Hauptverkehrspunkt bildet.

Der Fall von Bukarest.

Schweizer Blätterstimmen.

(Eigener Bericht.)

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Dez. Der militärische Mitarbeiter des „Bund" schreibt zum Fall von Bukarest, er sei von unberechenbarer politischer Tragweite und stelle militärisch einen der glücklichsten Feldzüge der Zentralmächte ins Licht. Die rumänische Armee habe sehr große Verluste erlitten und weiche um mindestens 40 Prozent ihrer Stärke vermindert und kaum noch imstande, diese Lücken auszufüllen, aus Gebieten, deren Besitz den Zentralmächten die Fortführung des Kriegs auf Jahre hinaus gestatte. „Die Einnahme von Bukarest durch die Armeegruppe Mackensen beendigt den rumänischen Feldzug nicht, ist an sich kein strategisches Ereignis von abschließender Bedeutung, eröffnet aber Perspektiven, die die Zentralmächte in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung zu neuen großen Hoffnungen berechtigen, die Entente aber vor Gefahren stellt, die ihr nicht nur auf dem Balkan, sondern auch an älteren Fronten drohen. Diesen Gefahren kann die Entente unter dem Zwang der Verhältnisse nur angriffsweise begegnen, so undankbar dieses Verfahren im festgefahrenen Stellungskrieg auch ist."

Die „N. Zür. Nachr." sehen die Bedeutung der letzten Ereignisse darin, daß die Verbündeten nun endgültig Herren vom Balkan geworden sind und der Weg nach Konstantinopel von keiner Macht mehr gesperrt werden kann. Damit sei ein stärkstes Fundament für den Endsieg der Verbündeten geschaffen.

Die „Züricher Post" sagt, das Schicksal Rumäniens sei eine furchtbare Mahnung für alle kleinen neutralen Staaten, die sich bis heute noch den Frieden bewahren konnten. (Zens. Khe.)

Holländische Pressestimmen.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 8. Dez. Ueber den Fall von Bukarest schreibt „Nieuve van dem Dag": Nach dem Zusammenbruch von Tirgu-Jiu, der Besetzung von Craiova und der Forcierung der Donau war das Schicksal Bukarests entschieden. Jetzt ist schon die vierte Ententehauptstadt in den Händen der Zentralmächte. Welch eine Lehre für die kleinen Staaten! Die Deutschen haben zwar immer noch eine längere Front zu verteidigen, als vor dem Eingreifen Rumäniens. Aber was steht dem nicht alles gegenüber: die moralische Niederlage, die Blamage, daß wieder ein kleiner Bundesgenosse daran glauben mußte, das Getreide, das den belagernden Zentralmächten in die Hände fiel, und vor allem die Tatsache, daß die Russen von dem Wege nach Konstantinopel abgetrennt sind, daß die Verbindung Deutschlands nach dem Osten sicherer ist als früher, daß frische Truppen frei werden für den Angriff auf Sarrails Armee.

Der deutschfeindliche „Telegraf" schreibt: Moralisch ist der Fall der rumänischen Hauptstadt ohne Zweifel ein schwerer Schlag, er ist ein nicht zu leugnender Sieg der Mittelmächte.

„Nieuve Courant" schreibt: Man kann annehmen, daß die Truppen der verbündeten Mittelmächte sozusagen in die Stadt hineingezogen sind, während die rumänischen Truppen, vermindert durch die Zahl der durch die Mittelmächte gemachten Kriegsgefangenen, nach dem Osten abzogen. Die rumänische Armeeleitung hat von den vielen Uebeln, unter denen sie zu wählen hatte, das kleinste gewählt. Die Besetzung von Ploesti ist rein strategisch, sicher nicht minder wichtig als die von Bukarest. (W.B.)

Der außerordentlich tiefe Eindruck in Norwegen.

Christiania, 8. Dez. Die norwegische Presse gibt den außerordentlich tiefen Eindruck, den der Fall von Bukarest und die damit zusammenhängenden Ereignisse hier gemacht haben, in Leitartikeln, militärischen Uebersichten, Kartenskizzen, Stadtansichten Bukarests, sowie großen Ueberschriften wieder. Alle Ausführungen gipfeln darin, daß die Ereignisse in Rumänien ein kaum wieder gut zu machender moralischer, militärischer und materieller harter Schlag für die Alliierten ist, deren Ansehen als Beschützer der kleinen Nationen bedeutend gelitten hat. Der Militärkritiker Neerregaard vom Morgenbladet schreibt: Haben die Alliierten bisher nicht die militärische Kraft gehabt, ihre Aufgabe zu lösen? Die drei Nationen, die sich ihrer Sache angeschlossen hatten, haben sie vor ihren Augen zu Grunde gehen sehen müssen; die vierte, die nur darum bat, neutral bleiben zu dürfen und aus dem Spiel gelassen zu werden, hat von neuem die Wahrheit des alten Sprichwortes vom Kirschenessen mit den Großen erfahren müssen. (W.B.)

Zweite Ausgabe des Tagesberichts.

Berlin, 8. Dez., abends. (Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse im Westen und Osten.

In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Maas-Ufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dünafront scheiterten. Südlich von Widsy wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nach den Fehlschlägen der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen.

Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trotosul-Tal gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predeal und Altschanz-Paß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückweg bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß. Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10000 Gefangene.

Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst Szivo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. 10 Bataillone, eine Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Trnava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Den eigenen Verlust von 31 Flugzeugen in Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan, stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren:

im Luftkampf	71 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde . .	16 Flugzeuge
durch unfreiwillige Landung .	7 Flugzeuge
im ganzen	94 Flugzeuge;

davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugmaschinen.

Die Artillerie- und Infanterie-Flieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erwin Lendvai's „Elga" am Mannheimer Hoftheater.

(Von unserem musikalischen Mitarbeiter.)

Immer mehr macht sich in unserer modernen Opernrichtung die Sucht nach extravaganten, nervenaufpeitschenden Stoffen bemerkbar. Auch bei dem jüngsten Musenkind dieser Richtung, „Elga", des jungen ungarischen Komponisten Erwin Lendvai, mußte man aufrichtig bedauern, daß so viel ursprüngliche musikalische Kraft an einem uns, zumal in jetziger Zeit, abstoßenden Stoff verschwendet wurde.

Aehnlich wie in „Mona Lisa" ist das eigentliche „Erlebnis" als Traum mit der Gegenwart verbunden. Die in fünf Bildern dahinziehende Handlung findet auf Schloß Sendomir bei Warschau um die Mitte des 17. Jahrhunderts, Vor- und Nachspiel 40 Jahre später im Kloster statt. Graf Starschenski fühlt sich glücklich in seiner Ehe mit Elga, der leichtsinnigen Polin, bis er entdeckt, daß seine Frau ihn schmählich hintergeht. Ihr Vetter Oginski, der Jugendgenosse, macht heimliche Besuche auf dem Schlosse, und Starschenski nimmt blutige Rache an dem Räuber seiner Ehre und dem ungetreuen Weibe. Er verzichtet auf weltliches Glück und nimmt das Kreuz. Sein eigenes Schloß wird zum Kloster umgebaut, und der übrig gebliebene Turm ist der Schauplatz des Vor- und Nachspiels. Aber immer noch drückt den Mönch die Last. Erst als er dem jungen Novizen sein Schicksal erzählt hat, kann er Ruhe und den ersehnten Frieden finden.

Diese kurz geschilderten Geschehnisse sind der Inhalt einer Grillparzer'schen Novelle, die Gerhart Hauptmann dramatisierte. Das von Martha von Zobeltitz verfaßte Textbuch folgt im wesentlichen diesem Drama. Mußte schon eine Dramatisierung der Novelle ihre realistische Wirkung vergröbern, so erhöhte sich diese in der Kraft klanglicher Stimmungsfarben um so mehr, als Lendvai als temperamentvoller und ehrlicher Komponist jede Uebertünchung sorgfältig vermeidet und in seiner musikalischen Gestaltung mit dem Gang der Handlung stets in innigster Beziehung bleibt. Dazu kommt die rasche Abwickelung der sieben Bilder dieses „Nocturnos", das nur in den eingefügten notengetreuen Männerchören aus Palestrinas „Lamentationen" und den stimmungsvollen Zwischenspielen der Orgel reizvolle Kontraste und erquickende Ruhepunkte findet. Ganz aparte Wirkungen erreicht der Tondichter mit einem Soloquartett, das neben dem Orchesterquintett als „Konzertino" hergeht, und in der geschickten Verwendung einzelner Soloinstrumente zeigt er sich als feinsinniger Kenner ihrer Eigenart. Die musikalische Gestaltung vermeidet mit Recht das heute so beliebte Leitmotiv, außer bei Elga, deren schwankender Charakter in sprunghaften Intervallen gekennzeichnet ist. Die Kraft tonmalerischer Charakteristik, die Ausdrucksehrlichkeit, welche jede Anlehnung verschmäht, und die außerordentliche rhythmische Verve dieser Tonsprache lassen von der Zukunft des 34jährigen Komponisten das Beste hoffen, besonders wenn der Tondichter den Textdichter findet, der ihm eine seiner reichen, eigenständigen Gestaltungskraft entsprechende Vorlage zu schaffen imstande ist.

Die mit gewissenhafter Sorgfalt vorbereitete Aufführung der Neuheit tat das ihre zu dem Erfolge. Neben Hofkapellmeister Lederer, der das Werk mit seltener Hingabe sich zu eigen gemacht, hatte Oberregisseur Gebrath für einen würdigen szenischen Rahmen und eine lückenlose Folge der Bilder gesorgt, die von Ludwig Siewert mit Geschmack entworfen waren. Eine wahre Prachtleistung in der Verkörperung des Starschenski bot Hans Bahling, unser stimmgewaltiger Bariton, während Herta Ruß in der Titelrolle „fehl" am Platze schien. Die wenig dankbare Rolle des Oginski gestaltete Günther-Braun mit charakteristischen Zügen. Das gut besuchte Haus spendete dem anwesenden Komponisten und den Darstellern lebhaften Beifall.

Friedrich Mack.

Theater und Musik.

Wagnerabend Hutt-Dillmann. Zahlreich waren Karlsruhes Musikfreunde am Donnerstag abend in den Museumssaal gekommen, um Robert Hutt, den mit Recht sich schon der Berühmtheit erfreuenden Sohn unserer Stadt, zu begrüßen. Und kaum hatten des Sängers erste strahlende Töne den Raum durchflutet, so hatte er auch schon aller Sympathien gewonnen. In der Tat ein echter, heldischer Tenor! Eine Stimme voll Helligkeit, Kraft und Glanz! Ein vollquellender, natürlich gebildeter, nirgends gepreßter, bei höchster Kraftentfaltung sowohl wie in äußerster Höhe frei und sieghaft klingender Ton. Und ein einfacher, gesundem, starkem Empfinden entspringender Vortrag! Robert Hutt sang nur Wagner und zwar aus Parsifal, Lohengrin und den Meistersingern. Ihn auf dem richtigen Schauplatz seines Wirkens, der Bühne, zu sehen und zu hören, wird wohl der Wunsch des gesamten, seine prachtvollen Darbietungen mit begeistertem Dank aufnehmenden Publikums gewesen sein.

Der bekannte Wagnerinterpret Dr. Dillmann war dem Sänger selbstverständlich ein ausgezeichneter Begleiter auf dem Flügel. Von den Klaviervorträgen Dr. Dillmanns — von ihm als auf dem Flügel in Schwarz-Weiß-Technik nachgeschaffene Radierungen nach dem Vorbild Wagnerschen Orchestergemälde bezeichnet — interessierten uns nur die zum Parsifal und zwar nur insofern, als das Bühnenweihfestspiel, dessen Erläuterung am Klavier hier schon von Mottl begonnen und von anderen fortgesetzt wurde, noch immer der Aufführung auf unserer Hofbühne harrt. Im übrigen halten wir die Vorführung von Bruchstücken instrumentalen Charakters aus den Tondramen Wagners auf dem Klavier nicht mehr für zeitgemäß, zumal in einer Stadt wie Karlsruhe, das ein Theater besitzt, welches sich von jeher durch originaltreue und stilechte Wagneraufführungen ausgezeichnet hat. **Schw.**

Eine neue theatergeschichtliche Methode. Aus Leipzig wird uns geschrieben: In einem bemerkenswerten Vortrage über die Entwicklung der Bühne legte der Oberspielleiter der Leipziger Oper, Dr. Ernst Lert, neue und einleuchtende Ansichten über die Geschichte des Theaters dar, die von hervorragender methodischer Bedeutung für die Ausgestaltung dieser Wissenschaft werden können. Ernst Lert stützt sich auf gründliche und vielfältige eigene Studien auf diesem Gebiet, die er in einer ausführlichen Schrift zusammenzufassen denkt. Neu ist vor allem die Feststellung einer Tatsache, die Lert als das Gesetz der Standorte kennzeichnet. Er weist an überzeugenden Beispielen nach, daß ebenso im antiken Theater wie in den Mysterienspielen und bis in die Gegenwart die rechte vor der linken Seite eine bevorzugte Stellung einnahm. Hier halten sich die höher gewerteten Personen auf. Die rechte Bühnenseite bezeichnet er als fest, die linke als beweglich; das Andringen der Personen erfolgt von links nach rechts. Wundts physiologisch-psychologische Anschauung über die Bevorzugung der rechten vor der linken Seite findet hier ihre Bestätigung. Lert scheidet den Typ der Frontal- von dem der Ringbühne; sie entsprechen ihrem ursprünglichen Zweck als Kult- oder als Tanzstätte. Schließlich geht nach Lert eine Entwicklung von der Phantasiebühne, die auf Requisiten verzichtet, zur Symbolbühne, die nur die unbedingt erforderlichen braucht und etwa mit einem Saume den Wald deutet, und dann zur Milieubühne, der Requisiten zur malerischen Ausgestaltung dienen. Aus den Kreuzungen, Uebergängen und Verschmelzungen dieser Grundtypen baut Lert das gesamte Material der Theatergeschichte in überraschend einfacher Weise auf.

Kunst und Wissenschaft.

Der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler Westdeutschlands hat eben einen Geschäftsbericht über seine Tätigkeit im zweiten Kriegsjahr herausgegeben. Von besonderem Interesse ist darin die Darstellung über die Tätigkeit des für Baden errichteten „Karlsruher Hilfsausschusses für bildende Künstler". Dieser Hilfsausschuß hat sich zur Aufgabe gemacht, bei vorhandener Notlage oder Bedürftigkeit Abhilfe zu schaffen durch Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten, und ferner die Errichtung eines Hilfsfonds. Dieser Hilfsfond hatte am 1. Januar 1916 nach Abzug aller Ausgaben einen Bestand von rund 4500 M aufzuweisen. Dem Hilfsausschuß stehen dann noch weitere Mittel zur Verfügung. Die durch seine Initiative den Künstlern während des Krieges zugewendeten Mittel werden auf 50 000 bis 60 000 M berechnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Höhe 304 unser!

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Auch am gestrigen Tage beschränkte sich der Feind an der ganzen Westfront auf Artillerietätigkeit, die teilweise sehr stark war, so in Flandern, in dessen südlichem Teil von lebhafter Minentätigkeit begleitet; ferner bei Armentières, La Bassée und an der Sommefront. Hier veranstalteten die Engländer die üblichen Feuerüberfälle an der Ancre und bei Le Transloy, während die Franzosen unsere Stellungen zwischen Fresne und Abaincourt, sowie südlich der Ancre mit starkem Feuer belegten.

Während der Feind aber nirgends zum Angriff vorkam, haben wir die Franzosen aus einer von ihnen selbst für äußerst wichtig erklärten Stellung an ihrer „Ehrenfront" vor Verdun geworfen. Gestern nachmittag um 3 Uhr griffen wir, während gleichzeitig ein erfolgreicher Vorstoß in die französische Stellung am Toten Mann gemacht wurde, nach starker Artillerie-Vorbereitung die berühmte Höhe 304 zwischen Aucourt und Malsne an, die in unwiderstehlichem Nahkampf von dem westfälischen Inf.-Regt. Nr. 15 restlos, d. h. einschließlich ihrer beherrschenden Gipfelhöhe, genommen wurde. Außer der sonstigen Beute fielen 5 Offiziere und 190 Mann als Gefangene in unsere Hände.

Der taktische Wert dieser Höhe 304, die im zweiten Teil der Verdun-Schlacht, namentlich im Mai dieses Jahres, täglich im Mittelpunkt schwerer Kämpfe gestanden hat, ist aus diesem Ringen hinlänglich bekannt. Die Franzosen haben erklärt, dieser Gipfel sei der Mittelpunkt und Schlüssel der zweiten Verteidigungsstelle nordwestlich Verdun. Sie hätten ihn mit Feldbefestigungen zu einer Festung gemacht, stärker als Antwerpen, wie sie prahlerisch und übertreibend erklärten. Nun ist die Höhe 304 unser, und damit ist eine wichtige Stellungsverbesserung unserer jetzigen Verdunfront gewonnen. Gleichzeitig aber haben die Franzosen durch diesen Schlag an ihrer empfindlichsten Front das Ende der kurzen Freude erlebt, die sie nach der Räumung von Vaux und Douaumont darüber hatten, daß die gesamte innere Verteidigungsstellung von Verdun wieder in ihren Händen war, fest und unerschütterlich, wie sie nicht müde waren, dies täglich von neuem zu rühmen. (Kb.)

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

*

Das Eiserne Kreuz für Kriegsberichterstatter.

(Eigener Drahtbericht.)

H. **Berlin**, 8. Dez. Unsere Kriegsberichterstatter Scheuermann und Brandt haben das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Die „Opfer ihrer eigenen Landsleute".

Berlin, 7. Dez. Auch der Monat November hat die Zahl der „Opfer ihrer eigenen Landsleute" beträchtlich erhöht.

Auf Grund der namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes" wurden unter der feindlichen Bevölkerung in dem besetzten französisch-belgischen Gebiete durch feindlichen Bombenabwurf und Artilleriefeuer

verwundet:	40 Männer, 32 Frauen, 24 Kinder,
getötet:	10 Männer, 12 Frauen, 7 Kinder,

damit erreicht die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 die Höhe von 2473.

Deutsche Flieger über Odessa.

(Eigener Bericht.)

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Dez. Die „Basl. Nachr." berichten aus Petersburg, der „Nowoje Wremja" werde aus Odessa das Erscheinen deutscher Hydroplane gemeldet. Die Folgen des Angriffs würden nicht angegeben, hingegen die Verschärfung der Reduktion der Beleuchtung gemeldet. (Zens. Khe.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Verfolgung der Rumänen über die Linie Bukarest-Ploesti ist im raschen Fortschreiten. Der vom Predeal- und Altschanz-Paß zurückgehende Feind fand den Rückzug bereits von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen verlegt und wurde zum großen Teil gefangen.

Die gestrige Beute der 9. Armee betrug etwa 10 000 Mann. Am Alt-Fluß griff die Gruppe des Obersten von Szivo die in Westrumänien abgeschnittenen rumänischen Kräfte erneut an und zwang sie zur Kapitulation. 10 Bataillone, eine Eskadron und 6 Batterien in der Stärke von 8000 Mann und 26 Geschützen streckten die Waffen.

Starke feindliche Angriffe im Trotosul-Tal und im Ludowa-Gebiet wurden blutig abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei den K. und K. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern früh setzte im Karst-Abschnitt starkes feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Constanievica zur größten Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Bojusa zeitweilig schweres feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Die Kapitulation der Reste der rumänischen ersten Division.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 8. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 7. Dezember, abends, mitgeteilt: Heute haben sich nach vier Wochen langem Herumirren und anerkennenswertem Widerstand nächst der Alt-Mündung die Reste der rumänischen ersten Division der österreichisch-ungarischen Brigade Szivo ergeben. Es streckten Teile von 10 Bataillonen, einer Eskadron und sechs Batterien die Waffen, zusammen 8000 Mann mit 26 Geschützen. Damit ist der Streifzug des Obersten Szivo zum Abschluß gebracht. Die österreichisch-ungarische Brigade Szivo, später durch Abteilungen verstärkt, die inzwischen zum größten Teil wieder aus ihren Verbänden getreten sind, hatten fast seit Beginn des rumänischen Krieges den Abschnitt Orsova zu decken. Sie wußten sich, von geringem Raumverluste abgesehen, den sie indessen bald wettmachten, gegen Uebermacht zu behaupten. In den Tagen der Schlacht von Turgujiu schlug auch ihre Stunde. Sie hielten den Feind durch rasches Zugreifen so lange fest, bis er den Anschluß an seine Hauptkräfte versäumte und abgeschnitten wurde. Die Kämpfe im Raume von Turnu Severin, an denen auch eine gemischte Abteilung der deutschen 41. Division teilnahm, werden die Geschichte von den Kleinkriegen um manches bemerkenswerte Kapitel bereichern. Der dem Obersten von Szivo gegenüberstehende, aus den Hauptkräften der ersten rumänischen Division bestehende Feind wich zunächst an den unteren Schyl zurück. Szivo folgte ihm, nahm ihm zahlreiche Gefangene ab und drängte ihn schließlich an den unteren Alt, wo die rumänische Front gegen Westen den Rücken zum Fluß, und knapp an der Donau stehend, den letzten Kampf aufnahm. Sie hatte sich dabei nach allen Seiten zu wehren. Oestlich des Altflusses bei Tornu Maguzele waren inzwischen auf dem Nordufer österreichisch-ungarische Etappentruppen und bulgarische Pioniere aufgetaucht, und auch die braven Donaumonitore, die während des rumänischen Krieges reichen Ruhm geerntet haben, gesellten sich hinzu und setzten Mannschaften an das Land. Es blieb den Rumänen nichts anderes übrig, als sich auf freiem Felde zu ergeben. Die Gesamtzahl der von Szivo eingebrachten Gefangenen wird sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf 14 000 stellen. An Geschützen wurden mindestens 30 erbeutet. (W.B.)

*

Die rumänischen Getreidevorräte.

Berlin, 8. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet über die rumänischen Getreidevorräte: Nach amtlicher rumänischer Veröffentlichung beliefen sich die im Lande befindlichen Getreidevorräte am 1. Juli 1916 auf 1 600 000 Tonnen, nämlich 440 000 Tonnen Weizen und Weizenmehl, 782 000 Tonnen Mais, 320 000 Tonnen Gerste. Der Rest verteilt sich auf Roggen u. Hafer. Die diesjährige Ernte übersteigt kaum eine Mittelernte und hat folgendes Ergebnis: Weizen 1 800 000 Tonnen, Mais 1 600 000 Tonnen, Roggen 50 000 Tonnen, Hafer 300 000 Tonnen, Gerste 600 000 Tonnen, zusammen 4 400 000 Tonnen. An diesem Ertrag sind die bisher von den Mittelmächten besetzten Gebiete mit rund zwei Dritteln beteiligt. (W.B.)

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 8. Dez. Amtl. Bericht von gestern: Mazedonische Front. In der Ebene von Monastir hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Cernabogen von Zeit zu Zeit heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die bulgarischen und deutschen Truppen warfen den Feind, der erbittert gegen unsere Stellungen östlich der Cerna anstürmte, durch einen starken Gegenangriff zurück. Zahlreiche feindliche Leichen liegen vor unseren Stellungen. Wir nahmen 6 Offiziere und 50 Mann gefangen. Beiderseits des Wardar lebhafte Artillerietätigkeit. An der Front der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Feind versuchte mehrmals, uns in der Nähe des Nordufers des Tahinosees anzugreifen, wurde aber durch Artilleriefeuer zerstreut. Unsere Artillerie schoß in der Gegend ein feindliches Flugzeug ab, das verbrannte. An der Front am Aegäischen Meer beschossen 6 Schiffe ohne Ergebnis unsere Stellung in der Nähe der Mündung der Struma.

Rumänische Front: In der Dobrudscha Patrouillengefechte und Geschützfeuer. Der Feind ist lebhaft mit Schanzarbeiten vor den Stellungen unseres linken Flügels beschäftigt. Unsere Soldaten haben bis jetzt 753 feindliche Leichen begraben. Die russische Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer auf unsere Soldaten, die getötete russichse Soldaten begruben. An der Donau bei Tutrakan Gewehr-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer. Bei Silistria Geschützfeuer. In der Walachei haben die verbündeten Truppen Bukarest und Ploesti genommen und verfolgen die fliehenden rumänisch-russischen Truppen, die in der Richtung östlich der Festung Bukarest zurückweichen, die keinen Widerstand leisten. (W.B.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Nördlich der Donau ist nach den letzten Meldungen die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn der Kämpfe vor Bukarest gemachten Gefangenen und die Beute auf etwa 4000 Gefangene, darunter 66 Offiziere verschiedener Grade, 38 Schnellfeuergeschütze, darunter zwei 10,5 Schnellfeuergeschütze, 100 Kisten mit Artilleriemunition, 20 Maschinengewehre, 3 Automobile, Tausende von Gewehren und eine große Menge Ausrüstungsgegenstände gestiegen. Die Rumänen haben allein im Kampfabschnitt unserer Truppen mehr als 600 Tote zurückgelassen. (W.B.)

Frankreich.

Die öffentliche Sitzung des Parlaments.

Genf, 8. Dez. Nachdem die französische Kammer die Geheimsitzung beendet hatte, nahm sie die öffentliche Sitzung wieder auf. Deschanel verlas 19 Tagesordnungen. Briand erklärte, nach längeren Erörterungen, die es der Kammer ermöglichten, sich ein Urteil zu bilden, werde die Regierung nur die Tagesordnung Badaud-Lacroze annehmen, die von den Regierungserklärungen über die Reorganisation des Oberbefehls, sowie über die Tätigkeit der Regierung hinsichtlich des Krieges Kenntnis nehmen. Diese Tagesordnung drücke klar das Vertrauen zu der Regierung aus, dessen sie nach der Debatte bedürfe, um ihre Aufgabe mit der nötigen Autorität zu erfüllen. Nach der Erklärung Briands äußerten mehrere Abgeordneten ihre Ansicht. Chaumet kritisierte die Maßnahmen der Regierung, deren Mangel an Weitblick vor allem die Unternehmung im Orient lähme. Wir sind, sagte er ,in Athen in einer Lage, die zum mindesten unser Prestige nicht erhöht. Briand erwiderte, das Prestige Frankreichs sei erhaben über eine solche Auffassung. Chaumet schloß, indem er an die Verpflichtungen erinnerte, die das Ministerium nicht eingehalten habe. Auch Compère Morel tadelte die Regierung. Millerand und Renaudel erklärten, sie würden für das Kabinett stimmen. Die Kammer lehnte sodann mit 395 gegen 117 Stimmen die Tagesordnung Tardieu, die der Regierung das Vertrauen versagt, ab und nahm im Anschluß an die Erörterung der verschiedenen Interpellationen in den Geheimsitzungen in öffentlicher Sitzung mit 344 gegen 160 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausspricht (W.B.)

Die Tagesordnung.

(Eigener Drahtbericht.)

Genf, 8. Dez. Die, wie schon gemeldet, von der französischen Kammer mit 344 gegen 160 angenommene Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: Die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung über Umgestaltung der Armeeleitung zur Kenntnis. Sie billigt ihren Entschluß, die allgemeine Führung des Krieges und die wirtschaftliche Organisation des Landes unter einer veränderten Leitung straffer zusammenzufassen, und geht im Vertrauen darauf, daß die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten die als unerläßlich erkannten Opfer und Anstrengungen vollbringen werde, zur Tagesordnung über. (W.B.)

Joffre abgesägt?

(Eigener Drahtbericht.)

r. **Von der schweizerischen Grenze**, 8. Dez. Der „Gazette de Lausanne" wird aus Paris eine Meldung des „Journal des Debats" gedrahtet, die besagt, daß eines der Ergebnisse der Geheimsitzung der Kammer die Schaffung eines obersten Ueberwachungsrates der alliierten Heeresleitungen sein werde, dem als Mitglied u. a. General Joffre angehören werde. Joffre, dessen zurückhaltende Kriegführung den neuen strategischen Aufgaben nicht mehr angepaßt scheine, werde durch einen energischeren Heerführer ersetzt werden. Dem „Oeuvre" zufolge kommen für die Nachfolgerschaft Joffre in Frage die Generale de Castelnau, Lanrezac, Micheler, Nivelle und Pétain. Am meisten Aussichten scheint General de Castelnau zu haben. (Zens. Khe.)

Bücher für den Weihnachtstisch.

Sabine Lepsius: Vom deutschen Lebensstil (Bücherei der deutschen Frau, Band 4). 68 Seiten. Verlag von Seemann & Co. in Leipzig.

Die Verfasserin erörtert zunächst den deutschen Lebensstil um 1870. Unsere Voreltern besaßen etwas, was den Frieden über eine Familie breitete, den Mann stark und leistungsfähig erhielt und den Frauen einen Schmelz verlieh, der nicht mehr zurückzukehren scheint: sie hatten — Zeit. Da gab es kein unseliges Hin- und Herirren zwischen Arbeit und Pflicht, zahllosen Verabredungen und Genüssen, man hatte die Zeit, seine menschlichen Beziehungen zu pflegen, in der Jugend an ihnen zu reifen und im Alter in ihnen auszuruhen. Heute ist der Mann oft nur eine Maschine des Geldverdienens, und die Frauen halten sich oft zu schade, ihre Gaben und ihre Seele in den Dienst der Familie zu stellen. Bis 1870 war es eine deutsche Besonderheit, diejenigen Kulturwerte zu pflegen, deren man auch ohne Reichtum teilhaftig werden konnte. Dann kamen die Gründerjahre, und wie ein schädliches Feuer fraß der Unfug der Großmannssucht weiter. Ganz besonders war die Frau, die bis dahin für das Persönliche lebte, nur noch für die Sachen da, und geistige Trägheit ist die Folge des Besitzes zu vieler Dinge. Schnell stellten sich die Zusammenbrüche dieser „neuen Familien" ein, und heute darf man gewiß sein, daß der deutsche Idealismus im Kampfe gegen Europa wieder zu Worte und der europäische Geist im Kampfe gegen Amerikanertum wieder zu Ehren kommen wird.

Im zweiten Kapitel wendet sich die Verfasserin dem neuen Lebensstil zu. Unumwunden gibt sie zu, daß uns die entwickelte Form, der Stil fehlt. Das Pflegen und Hüten der Ueberlieferung ist vor allem ein den Frauen anvertrautes Amt, und wo sie ihres Amtes sinnvoll walten, ist der Lebensstil ganz von selbst vorhanden. Aber gerade sie haben in den letzten Jahrhunderten viel in dieser Richtung verfehlt, und es wäre in diesem alles aufrüttelnden Kriege an der Zeit, das Versäumte nachzuholen, ehe es zu spät ist. Natürlich braucht man nicht die Sitten der Voreltern urteilslos nachahmen. Die Tradition muß Neues aufnehmen, hinzulernen und auch umschaffen. Die Verfasserin geht dann näher auf das Haus und den „Salon" ein und führt mehrere interessante Beispiele an. Im letzten Teil des Büchleins erhalten wir auf Grund vieler Beobachtungen in verschiedenen Kreisen, Schichten und in fremden Ländern auch einige recht beachtenswerte positive Vorschläge zur Umformung alter Formen. Es wird u. a. bemerkt, daß nur unter Ausschluß der Halbbildung sich ein deutscher Lebensstil wieder entwickeln könne. Auch wollen wir uns nicht von jeder Neuheit oder „Aufmachung", jedem ausländischen oder inländischen Narren betören lassen. Heute gelte es, für die Zukunft allem, was unserer Art nicht entspricht und unserem innersten Wesen feindlich gegenübersteht, endgültig den Zutritt zu verwehren. Die Lektüre des Büchleins gewährt hohen Genuß und reiche Belehrung. Mögen alle, die irgendwie dazu berufen sind, nach Kräften mithelfen, daß wir endlich den Lebensstil erhalten, der gerade uns Deutschen so bitter nottut.

Walter Frieshart.

Frida Schanz: Der flammende Baum. Neue deutsche Märchen. Mit Bildern von Professor Hugo Steiner-Prag. 231 Seiten. Verlag von Ullstein u. Co. in Berlin. Preis gebunden 3,75 M.

Diese neue Märchensammlung der feinsinnigen Dichterin bildet die Fortsetzung zu dem im gleichen Verlage erschienenen Buche „Aus den alten Zauberbronnen" und kommt noch gerade recht zum Weihnachtsfeste. „Noch einmal rauschten mir die alten Zauberbronnen, hoben mir Märchen um Märchen ans Licht, brachten mir Lächeln und Lachen in ein trauriges Jahr!" Im ganzen sind es 17 Märchen, die die Verfasserin darbietet. Fünf davon stammen von Pauline Schanz, ihrer nunmehr verstorbenen Mutter.

Das erste Märchen „Der flammende Baum", hat der Sammlung den Namen gegeben. Es erzählt von zwei armen Kindern einem Jungen und einem Mädchen, die durch einen tiefen Wald irrten und zu einem flammenden, nur für Auserwählte sichtbaren Tannenbaum kamen. Der trotzige Knabe wollte ihn mitnehmen, aber auf die heißen Bitten des Mädchens riß er sich zu seinem Glück mit äußerster Kraft zum Guten empor, und beide fanden rasch den richtigen Weg. Nach wechselvollen Schicksalen waren sie ein Brautpaar geworden. Der flammende Baum offenbarte sich ihnen aufs neue, und er zeigte ihnen, wie sie zu unerschöpflichem Glück und zu tiefsinniger Freude gelangen können. Ganz eigenartig ist ein anderes Märchen „Die Zahlen und die Nullen". Eine Frau hatte neun kluge Töchter und viele dumme Stieftöchter, die Töchter waren die Zahlen und die Stieftöchter die Nullen. Vor ihrem Tode ermahnte die Frau alle, sich nie zu trennen und zu den Menschen zu gehen, die sie brauchen werden. Es gab aber bald viel Zank unter den Schwestern, jede wollte das Regiment führen, keine gehorchen. Aber ihre Schicksale, lehrten sie, daß sie zusammengehören, und es wurde große Versöhnung gefeiert. Dann beschlossen die Zahlen und die Nullen, alle zusammen hinaus in die Welt zu ziehen, und so geschah es auch. Da nun die Zahlen bei den Nullen und die Nullen bei den Zahlen standen, so kamen sie zu Macht und Ansehen und beherrschten zuletzt die ganze Welt.

Ein besonderes Interesse darf das Märchen „Wie das Märchen vom Rattenfänger weitergeht" beanspruchen. Weil dem Rattenfänger die Stadt mit Undank gelohnt hatte, blies er nochmals sein Zauberlied, und jetzt folgten ihm die Kinder, und in einen auseinanderklaffenden Berg ging's, der sich hinter ihnen schloß. Was wurde aus den armen Kleinen? Der Rattenfänger führte sie in ein herrliches Schloß mit tausend Abwechslungen und nahm ihnen die Erinnerung. Jahr für Jahr lebten sie fröhlich weiter, bis eines Tages einem Kinde die Heimat einfiel, so daß es heim zur Mutter wollte und nicht mehr zu beruhigen war. Da mußte der Zauberer das Kind ziehen lassen. Das Kind fand sich aber in der Stadt und unter den Leuten nicht mehr zurecht, weil 100 Jahre vergangen waren. Endlich hörte es, daß ihre Angehörigen längst im Grabe ruhten, und im namenlosem Weh eilte es wieder in den Zauberberg zurück. Die andern Märchen sind ebenfalls voll holder Wunder. In dieser Märchensammlung zeigt Frida Schanz aufs neue, daß sie reiche Phantasie und anerkennenswerte Gestaltungskraft besitzt. Reiferen Mädchen wird man mit dem Buch eine Freude bereiten.

Paul Claasen.

Weihnachten in der Kinderstube. Das Bilderbuch, ohne das ein deutsches Weihnachtsfest unserer Kleinen gar nicht zu denken ist, daneben auch die bei der Jugend so beliebten Modellierkartons, legt der bekannte Verlag von J. F. Schreiber in Eßlingen und München der Jugend auf den Gabentisch, und nicht teurer als in Friedenszeiten. Heil und Sieg! nennt sich ein farbenfrohes Bilderbuch von M. Flatscher (Preis Mk. 2.50), das das Kriegs- und Soldatenspiel der Jüngsten behandelt. Auch Gertr. Römhildts kleines Bilderbuch Für unser Kriegskind (Preis Mk. —.60) spiegelt in Wort und Bild Leben und Empfinden unserer Kleinen wider, wie sie spielen, wie sie auf ihre Art die Siege feiern usw.: „mach, daß unsre Truppen siegen, daß wir wieder — schulfrei kriegen" spricht klein Lenchen in ihrem Nachtgebet. Wer nichts vom Kriege wissen will, für den hat Sibylle von Olfers in ihrem neuen Bilderbuch Im Schmetterlingsreich eine erlesene Festgabe geschaffen (Preis Mk. 2.50). Im duftenden Blumengarten tummeln sich die Raupen- und Puppenbabys, bei Fräulein Libelle haben sie Tanzstunde, bis ihnen die warmen Sonnenstrahlen am Frühlingsgeburtstag ihre Flügelchen schicken. Das gleiche gilt von dem Bilderbuch Für die kleine Welt (Preis Mk. 1.60), in dem M. M. Behrens in Wort und Bild unsern Lieblingen auf 12 farbenprächtigen Bildertafeln alles das vorführt, was sie tagsüber in ihrem kleinen Reiche selbst erleben und treiben, bis am Weihnachtsfest St. Nikolaus wieder neues Spielzeug bringt. Die beiden Kriegs-Modelliermappen „Schützengräben mit Unterständen" (Preis Mk. 2.50) und Kriegs-Modelliermappe Nr. 34: Schwere Artillerie (Preis Mk. 2.—) wird den größeren Knaben viel Freude machen. Mit den Schützengräben, die sich trefflich für das Spiel mit Zinnsoldaten eignen, läßt sich ein ganzes Feldbefestigungssystem erstellen, mit der Mappe 34 baut man den österr.-ungar. 30,5 cm-Riesenmörser und die schwere 21,5 cm-Haubitze der deutschen Armee.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Himmelheber & Vier

Kaiserstraße 171 Inhaber L. VIER, Hoflieferant Telephonruf 1158.

Spezial-Wäsche- und Betten-Ausstattungs-Geschäft

Größte Auswahl und Lager in allen Wäsche-Artikeln, Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche.

Elegante Kinder-Kleidchen, Jäckchen etc., reizende handgestickte Schenkartikel.

Neuheiten in Blusen, Unterröcken, Morgenröcken

Als praktische Weihnachts-Geschenke haben wir „Gutscheine" für Geschenke eingeführt.

Weihnachts-Ausstellung

Zusammenstellung praktischer Weihnachts-Artikel

Spezialabteilung für Feldausrüstung.

Reformwäsche, Normalwäsche, seidene Unterkleider, Reithosen ohne Naht, Westen in Wolle, Leder und Seide, Brust- und Lungenschützer, Leibbinden, Kopfschützer, wollene und seidene Socken, Handschuhe, Schlafanzüge.

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11 bis 1 Uhr u. ½3 bis 6 Uhr geöffnet.

Soeben erschienen:

Briefe aus der Residenz

von Enschtachius Dintenmüller
Angschtellter I. Gehaltsklaß.

12° 140 Seiten, geheftet Mk. 1.—.

Die mit außerordentlichem Beifall allseitig aufgenommenen „Briefe aus der Residenz", die im Bad. Beobachter erschienen sind, erscheinen hiermit in Buchform, und zwar auf vielfache Anregungen hin. Freunde gesunden Humors, der trotz der ernsten Zeit nicht aussterben darf, und namentlich unsere Soldaten an der Front werden mit Freuden nach diesem Buche greifen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

Geschenke

in

Wäsche aller Art,
Schuhwaren,
Korsetts, Leibchen
und allen sonstigen Damenartikeln,
Bettenteilen,
Lebensmitteln etc.

kaufen Sie gut und preiswert
im

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122
Karlsruhe.

Trauerbriefe liefert rasch und billig C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unser lieber, unvergeßlicher Gatte und Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Mackert, Polizeisergeant

am Donnerstag mittag unerwartet rasch durch den Tod entrissen wurde.

In tiefem Schmerze:
Frau **Anna Mackert,** geb. Geier, und
Töchter **Frieda** und **Pauline.**

Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3 Uhr hier statt.

Trauerhaus: Rüppurrerstraße 8.

Todes-Anzeige.

Heute abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Josef Kolb

Maurerpolier

im Alter von 68 Jahren.

Pauline Kolb, geb. Black.
Karl Kolb, z. Zt. im Felde, und Familie

Karlsruhe, den 7. Dezember 1916.
Durlacherstr. 53. III.

Die Beisetzung findet Sonntag, den 10. Dez., 2 Uhr nachmittags, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Franziska Frey

geb. Löffler

ist am Donnerstag vormittag ¾11 Uhr nach vollendetem 70. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem langen Leiden erlöst worden.

Freunde und Bekannte setzen wir hiervon in Kenntnis.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Frey, Büro-Assistent a. D.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. d. Mts., vorm. ½12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus und das Seelenamt am Montag, den 11. d. Mts., vorm. ¼10 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden wolle abgesehen werden.

Verein für evang. Kirchenmusik.

Am 7. d. Mts verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Buchbindermeister

Hermann Neuheller

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues und verdienstvolles Mitglied unseres Vereins, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgange unserer lieben Mutter, sowie für die liebevolle Pflege der Schwestern des Friedrich-Berckholtz-Stifts und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Kühlewein sagen wir auf diesem Wege Allen herzlichen Dank

Karlsruhe, 7. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Schwarzenhölzer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters meines Kindes erwiesen wurden, sowie für die reichen Blumenspenden spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau **Marie Püschel** und **Kind.**

Karlsruhe, den 7. Dezember 1916.

Freie Metzger-Innung Karlsruhe.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder in Kenntnis zu setzen von dem erfolgten Hinscheiden unseres lieben Kollegen und Freundes

Herrn Otto Zwahl

Metzgermeister.

Sein frühes Hinscheiden bedauern wir alle auf das Tiefste und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt und bitten unsere Mitglieder **um recht zahlreiche Beteiligung.**

Karlsruhe, den 8 Dezember 1916.

Der Vorstand.
I. A.:
Heinrich Betsche, Obermeister.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Tode unseres unvergßelichen lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Regierungsrat Max Scheyrer

sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, Darmstadt, 8. Dezember 1916.

Gottesdienste 10. Dezbr.

Evangelische Stadtgemeinde.
2. Advent.

Stadtkirche. ½9: Militärgottesd. Militäroberpfr. Geh. Kirchenrat Schloemann. 10: Stadtpfr. Kühlewein. ½12: Christenl. Stadtpfr. Kühlewein.

Kleine Kirche. 10: Kindergottesdienst. Stadtpfr. Rapp. ½12: Kindergottesd. Hofpred. Fischer. 6: Stadtvik. Freyer.

Schloßkirche. 10: Hofpred. Fischer.

Johanneskirche. ½10 Uhr: Stadtpfr. Hesselbacher. ½11: Christenl. Stadtpfr. Hesselbacher. ½12: Kindergottesd. Stadtpfarrer Hindenlang. 8: Stadtvikar Lutz.

Christuskirche. 10: Stadtpfarrer Schilling. ½12: Christenlehre Stadtpfr. Rohde. 6: Stadtvikar Lutz.

Gemeindehaus d. Weststadt. 10: Stadtvik. Lutz. ½12: Kindergottesd. Stadtpf. Schilling.

Lutherkirche. 10: Stadtpfr. Weidemeier. 11¼: Kindergottd. Stadtpfr. Weidemeier. 6: Stadtvikar Lautenschläger.

Städt. Krankenhaus. 11¼: Stadtvikar Lutz.

Diakonissenhauskirche. Vm. 10: Hilfsgeistl. Sitzler. Abds. ½8: Hilfsgeistl. Sitzler. — Montag u. Freitag, abds. ¾8: Kriegsandacht.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5: Hofvikar Brandl.

Karl-Friedr.-Gedächtnisk. (Stadtt. Mühlb.) ½10: Gottesd. Dekan Ebert. ¾11: Christenl. Dekan Ebert.

Beiertheim: 9: Stadtvikar Lautenschläger, anschließend Kindergottesdienst.

Abendandachten.

Schloßkirche. Donnerstag 8.
Kleine Kirche. Mittwoch 6.
Johanneskirche. Donnerstag 8 Uhr.
Christuskirche Dienstag 8.
Lutherkirche. Mittwoch 8.
Gemeindeh. d. Weststadt. Donnerstag 8.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtt Mühlb.) Donnerstag 8.
Beiertheim. Donnerstag 8

Vereinsangelegenheiten.

Konfirmandensaal der Lutherkirche. Dienstag, 12. Dez., abds. 8: Jungmädchenbund. — Donnerst., 14. Dez., abds. 8: Lutherbund. — Freitag, 15. Dez., abds. 8: Flickabend.

Evg. Gemeindehaus, Gebelstr. 5 (Stadtt. Mühlburg) Mittwoch, 13. Dez., abds. 8: Vereinigung konfirm. Söhne. Stadtv. Missionar Zimmer — Freitag, 15. Dez., abds. 8: Vereinig. konfirm. Töchter Dekan Ebert

Evang. Stadtmission, Vereinshaus, Adlerstr. 23. ½12: Kindergottesd. Stadtm. Lieber. ½12: Kindergottesd. i. der Johanniskirche. Stadtv. Freyer. ½12: Kindergottd. i. d. Diakonissenhauskap. Hilfsgeistlicher Sitzler. 3: Jungfrauenverein von Fräulein Schweickert. Zähringerstr 45 4: Jungfrauenver. von Frl. Weber. Erbprinzenstr. 12. 4: Jungfrauenver. d. Schwester Lene, Adlerstr. 23; 5: Abendgottesd., Stadtm. Lieber; 8: Blaukreuzversamml. Steinstraße 31. — Mittwoch, 8: Bibelst., Stadtm. Lieber, Predigtausgabe. — Donnerstag, abds. 8¼: Gebetsversamml. 3. Stock.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77 Vm. 11¼: Sonntagsschule. Nachm. 3: Allg. Versamml Stadtm. Rauber Nachm. 4: Jungfrauenverein. Abds. ½8: Vortrag von Pfr. Böhmerle. — Montag, abds. 8: Jugendabteilung, abds 8½: Blau-Kreuz-Verein. — Dienstag, abds. 8: Frauengebetsstunde, abds. 8¼: Bibelbesprechung f. Männer u. Jüngl. — Mittwoch, abends 8¼: Allg Vers — Donnerst., abds. 8: Töchterver.; abds. 8: Allg. Versamml., Durlacherstr. 32. — **Freitag,** abds. 8¼: Gebetsvereinig. für Männer u. Jüngl. — Allgem. Kriegsgebetsstunde.

Evang.-luth. Gemeinde (alte Friedhofkapelle Waldhornstr 10: Gottesd. Kinderlehre nach Schluß d. Hauptgottesd. Donnerstag, abends 8¼: Bismarckstr. 1: Betstunde.

Kath. Stadtgemeinde

St. Stephanskirche. 5 U.: Frühm. mit Monatskomm. f. den Dienstbotenver.; 6: Rorateamt mit Generalkomm. f. d. Geschäftsgehilfinnen u. Beamtinnen; 7: hl. Messe mit Generalkomm. f. d. christenlehrpfl. Mädch. u. d. Jugendver.; ½9: Militärgottesd. m. Pred.; ½10: Hauptgottesd. m. Hochamt u. Pred.; ¼12: Kindergottesd. m. Predigt; 2: Christenl. für d. Jüngl.; 3: Vesper f. d. hl. Adventszeit; ¼4: Versamml. f. d. Müttervereins; 6: Predigt v. e. Priester d. Kreuzbund mit Kriegsand. und Segen.

Freitag: abds. ½7: Kriegsandacht.

Dienstag u. Freitag: morg. 7: Rorateamt.

Jeden Morgen Beichtgel. v. ½7—¾8 u. Samstag nachm. von 2 Uhr an.

Altes St. Vinzentiushaus. ½7: Austeil. d. hl. Komm.; 7: hl. Messe; 8: Amt.

St. Bernharduskirche: 6: Rorate u. Generalkomm. d. Männer; 7: hl. Messe u. Generalkomm. d. Jünglinge; 8: deutsche Singm. m. Predigt; ½10: Hauptgottesd. m. Hochamt u. Pred.; 11: Kindergottesd. m. Pred.; 2: Christenl. f. d. Mädch.; ½3: Herz-Jesu-And.; 6: Beginn d. Vorträge d. hochw. Hrn. Pater Fulgentius v. Königshofen f. Frauen u. Jungfr. — Während der Woche ist tägl. abds. ½9 U. Predigt f. Frauen u. Jungfr. — Beichtgel. tägl. v. 6 Uhr morgens an.

Liebfrauenkirche. 6: Rorateamt m. Generalkomm. d. Pfarrgem.; 8: deutsche Singmesse m. Pred.; ½10: Festgottesd. m. lev. Hochamt. Predigt u. Seg. aus Anlaß d. 25-jähr. Jubil. d. Liebfrauenk.; ¼12: Kindergottesd.; ¾2 U.: Christenl. f. d. Jüngl.; ½3: Adventsand.; 7: Kriegsbittandacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. 6: Rorateamt u. Generalkomm. d. Frauen; 8: deutsche Singmesse m. Pred.; ½10: Hauptgottesd. m. Hochamt u. Pred.; ¼12: Kindergottesd. m. Predigt; 2: Christenl. f. d. Mädchen; ½3: Herz-Jesu-Brüdersch. u. Seg.; 6: Bittand. und Segen.

St. Peter- u. Paulskirche. 6: Beichtgel.; ½7: Frühm.; ¼7, ¾7, ½8: Austeil. d. hl. Komm.; ½8: Rorateamt mit Generalkomm. d. Jünglinge; ½9: deutsche Singm. m. Predigt im Städt. Krankenhaus; ½10: Hauptgottesd. m. Predigt; ¼12: Kindergottesd. m. Pred.; 2: Christenl. für die Mädch.; ½3: Adventsand.; abds. 6: Kriegsandacht.

Beiertheim. St. Michaelsk. 6: Beichtgel.; ½7: Frühm. m. Generalkomm. d. Mädch. u. Jungfr., insbes. d. Jungfrauenkongr. (best. hl. Messe f. d. verst. Mitgl. d. Jungfrauenkongreg.); 8: deutsche Singmesse m. Pred.; ½10: Hauptgottesd. m. Hochamt u. Pred.; ½2: Christenlehre f. d. Mädch.; 2: feierl. Aufnahme in d. Jungfrauenkongr. mit Predigt, Tedeum u. Segen.

Rüppurr (St. Nikolausk.) (Patroziniumsf.): 6: Beichtgel.; ¼8: Frühm. mit Adv.-Komm. für alle Jüngl.; 9: feierl. Hochamt m. Pred., Tedeum u. Segen; 2: feierliche Vesper mit Seg. — Montag: ¾9: kirchl. Versammlg. des kathol. Jugendver. mit Predigt und Andacht.

Grünwinkel. St. Josefsk. ½7: Beichtgel.; ½8: Frühm. m. Adventskomm. d. christenlehrpfl. Mädch. u. der Jungfrauenkongr.; ½10: deutsche Singm. m. Pred.; ¾11: Christenl. für d. Jüngl.; 2: Adventsand.; ½3: Versamml. d. Jungfrauenkongr. m. Pred. u. Seg.; 6: Bittand. m. Seg.

Daxlanden. Heilig-Geist-K. 6—8: Beichtgel.; ¾7: Kommun.-Messe (Adventskomm. f. d. christenlehrpfl. Jüngl.); 8: deutsche Singm. m. Predigt; ½2: ½10: Amt mit Pred.; ½3: Christenl.; 2: Adventsand.; 7: Andacht für uns. Krieger.

Alt-Kath. Stadtgemeinde. (Auferstehungskirche. 10 U.: Geistl. Rat Bodenstein

Friedenskirche d. Methodisten-Gemeinde. Karlstr 49b Vm. ½10: Predigt. Prediger Rücker. Gegenst.: Eine Botschaft aus d. ersten Jahrhund. an d. Christen d. zwanzigsten Jahrhund. 11: Kindergottesd. Prediger Rücker. Nchm. ¼4: Predigt. Abds. ½9: Jugendbund. — Mittwoch, abds. ½9: Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche d. Ev. Gemeinschaft. Beierth Allee 4 Vorm. ½10: Predigt u. Abendmahl. Pred. Rapp. 11: Kindergottesd. Nchm. ¾4: Predigt u. Abendmahl. Pred. Rapp. — Dienstag, abds ½9: Gebetsversammlung.

Israel. Religionsgesellschaft

Samstag, den 9. Dezbr. Morgengottesdienst: 8.00 Uhr. Schülergottesdienst 2.30 Uhr. Nachmittagsgottesd. 4.00 Uhr. Sabbat-Ausgang 5.25 Uhr.
An Werktagen: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 4.30 Uhr.